

## «Prozessautomatisierung – Mut wird belohnt»

Die Geschäftsprozesse werden in den meisten Unternehmen durch Analyse der aktuellen Aufgaben und Tätigkeiten aufgenommen und nach vorgegebener Methodik dokumentiert. Die oberste Prozessebene wird anschliessend in der Prozesslandkarte der Unternehmung festgehalten. Die dokumentierten Geschäftsprozesse werden dabei häufig zur Erfüllung von Qualitätsmanagementanforderungen benötigt. Danach „verkommen“ die dokumentierten Geschäftsprozesse, sie werden vielfach kaum mehr genutzt. Eigentlich schade für den grossen Aufwand und für das ungenutzte Potential.

**Das muss nicht sein!**

Wagen Sie den nächsten Schritt und automatisieren Sie ihre Geschäftsprozesse. Profitieren Sie von kürzeren Durchlaufzeiten, erhöhter Qualität und tieferen Kosten, ohne dabei an Flexibilität zu verlieren. Prozessautomatisierung schafft die Grundlage für nachvollziehbare Geschäftsprozesse und ist damit die Voraussetzung zur Erfüllung von Compliance-Anforderungen.

Die Kenntnis der eigenen Geschäftsprozesse ist für die Unternehmen ohne Zweifel von grosser Bedeutung. Laut PwC-GPM Studie<sup>1</sup> sagen 71 % der befragten Unternehmen, dass der zukünftige Unternehmenserfolg entscheidend davon abhängt, wie erfolgreich ihr Unternehmen das Geschäftsprozessmanagement umsetzt. Die Identifikation und Dokumentation der Geschäftsprozesse ist dabei ein erster Schritt. Dokumentierte Geschäftsprozesse erleichtern die konkrete Ausrichtung der Unternehmung auf die Kundenanforderungen. Sie helfen bei der Erreichung der gesetzten Unternehmensziele und verbessern die Kundenzufriedenheit. Dokumentierte Geschäftsprozesse fördern die Transparenz in der Unternehmung und die Einarbeitung neuer Mitarbeiter wird dadurch erleichtert.

Aber mal ehrlich, wie häufig nutzen Sie die Prozessdokumentation bei Ihrer täglichen Arbeit? Sie sind auf ihrem Fachgebiet ein Spezialist und kennen schliesslich das Geschäft – wozu also brauchen Sie eine Prozessdokumentation?

Dient die erstellte Prozessdokumentation „lediglich“ zur Erfüllung der Anforderungen eines Qualitätsmanagementsystems?

Ist damit der ganze Aufwand, der zur Erstellung der Geschäftsprozessdokumentation betrieben wird, überhaupt gerechtfertigt?

Die Antwort ist eindeutig: Schützen Sie ihre Investitionen und gehen Sie den nächsten Entwicklungsschritt im Prozess LifeCycle!

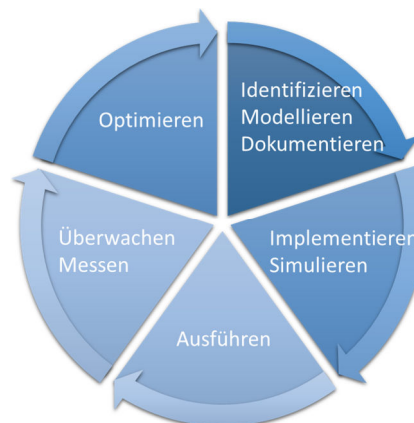


Abbildung 1: Prozess Lifecycle

Automatisieren Sie ihre Geschäftsprozesse und profitieren Sie direkt von kürzeren Durchlaufzeiten und verbesserter Nachvollziehbarkeit. Mit der Automation lassen sich Prozesskosten schnell und nachhaltig senken. Ein Beispiel: laut der GS1 Studie 2012<sup>2</sup> können bis zu 75 Prozent der Prozesskosten entlang der Beschaffungskette in deutschen Kliniken eingespart werden.

### Voraussetzungen

Voraussetzung zur Prozessautomatisierung ist die Modellierung der Geschäftsprozesse mit einer formalen Sprache wie Business Process Model and Notation (BPMN) oder nach dem subjektorientierten Business Process Management Ansatz (S-BPM). Für beide Ansätze gibt es hochwertige BPM Suites am Markt, die sowohl ein Modellierungsmodul als auch eine Ausführungskomponente enthalten. Mit einer BPM Suite können Prozesse modelliert, validiert und anschliessend direkt ausgeführt werden. Die Erfahrung zeigt, dass mit der Unterstützung von Experten für das Modellieren und Implementieren der Geschäftsprozesse die gesetzten Ziele wie Kostenreduktion und Reduktion von Durchlaufzeiten rasch und risikominimiert erreicht werden.

## Integration von IT Diensten

Die Schnittstelle zwischen Business und IT bilden die Geschäftsprozesse. Kombinieren Sie unternehmensintern als auch unternehmensextern Geschäftsprozesse mit IT-Diensten. Damit integrieren Sie die benötigten IT-Dienste in die Geschäftsprozesse genau dort, wo sie benötigt werden. Die Integration beschränkt sich dabei keineswegs nur auf Ihre Unternehmung; binden Sie Kunden und Partner Prozesse / IT-Dienste in die Prozessketten mit ein.

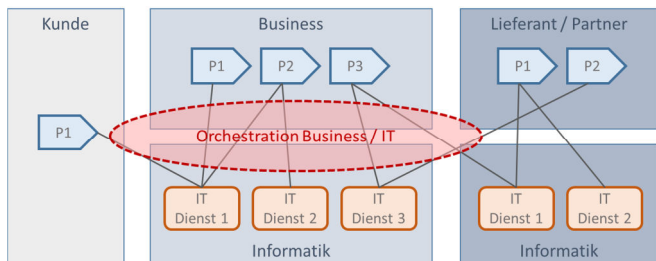


Abbildung 2: Orchestration Business / IT

Das Verknüpfen der Prozesse mit den unterstützenden IT-Diensten wird in der jeweiligen BPM Suite vorgenommen. Diese bieten eine Vielzahl von Schnittstellen out-of-the-box zu verschiedenen Systemen an. Standard Konnektoren z.B. zur Anbindung von ERP Systemen, Portallösungen, Dokumentenmanagementsystemen, E-Mail Server usw. sind zahlreich vorhanden.

Auch Formulare und Checklisten lassen sich elegant in die Geschäftsprozesse einbinden. Die benötigten Formulare werden direkt im BPM Tool nach Ihren Anforderungen entworfen und in Prozesse integriert. Die Formulardaten werden dabei für die weitere Verwendung in einer Datenbank abgelegt. Weiter können Dokument- und E-Mail-Vorlagen in Prozesse eingebunden werden.

## Automatisierung versus Flexibilität

Moderne BPM Suiten unterstützen die Ausführung unvorhergesehener Aktivitäten im Rahmen der automatisierten Prozesse. So können bei der Prozessausführung Kommentare abgegeben, ad-hoc Prozesse / Tasks ausgeführt, Dokumente und E-Mails als Anhang mitgegeben werden. Es entsteht ein Dossier, in dem alle Unterlagen zum Fall gesammelt werden und jederzeit einsehbar sind.

Durch die Ausführung der Prozesse entsteht die Möglichkeit zu Messen und zu Bewerten. Wie lange blieb der Prozess liegen? Wo blieb er liegen? Wie lange war die durchschnittliche Durchlaufzeit? All diese Fragen lassen sich mittels Key Performance Indicator (KPI) technisch abbilden und können bei den Prozessen hinterlegt und schliesslich ausgewertet werden. Im Fokus steht dabei das Erkennen von Verbesserungspotential und dem anschliessenden Optimieren der Geschäftsprozesse.

Durchgeführte Geschäftsprozesse mit all den dazugehörigen Unterlagen können systematisch überprüft und ausgewertet werden. Die vollständige Nachvollziehbarkeit aller Aktionen wird sichergestellt. Damit können die in immer grösserer Anzahl auftretenden Compliance-Anforderungen erfüllt und Vorbereitungszeiten für Audits und Revisionen erheblich reduziert werden.

## Fazit

Geschäftsprozesse automatisieren als weiterführender Schritt im Prozesslebenszyklus lohnt sich immer. Sie schaffen sich damit eine ideale Ausgangslage, um Prozesskosten zu reduzieren (erfahrungsgemäss zwischen 30 und 70%) und Durchlaufzeiten zu verkürzen. Gleichzeitig stellen Sie eine konstante Qualität der Prozesse sicher, die Ergebnisse sind damit transparent und jederzeit nachvollziehbar. Moderne BPM Tools erlauben eine flexible Handhabung automatisierter Prozesse, so können ad-hoc Prozesse und Aufgaben erstellt, Dokumente angehängt und E-Mail's integriert werden. Mit der Integration von IT-Diensten verbinden Sie das Business mit der IT und schaffen nachhaltigen Mehrwert und Transparenz.

Mein Tipp: Beginnen Sie mit einfachen Prozessen, welche einen grossen Business Value erzielen und Ihre Mitarbeiter und Kunden überzeugen.

## Über den Autor



Christoph Räss  
WiB Solutions AG, [bpm.wib.ch](http://bpm.wib.ch)

*Christoph Räss ist zertifizierter BPM Experte für die ganzheitliche und innovative Gestaltung von Prozessen, Organisationen und IT-Systemen. Seine Mission ist es, die kreative Nutzung moderner Informationstechnologie in Unternehmen zu ermöglichen, Veränderungen zu planen und ihre Umsetzung zu begleiten.*

## Quellenangaben

1. PwC Studie 2011 – „Zukunftsthema Geschäftsprozessmanagement“
2. GS1 Studie 2012 „Gesundheitsökonomische Betrachtung der Einführung von eProcurement und Identifikationsstandards im Krankenhaus“

## Verwechslung, ein BMP-Krimi von WiB IT Sicherheits Experte Dieter Weuffen

Anfang Januar, Samstagmorgen 8.37, der Zug fuhr mit 4 Minuten Verspätung in Richtung Chur, es war kalt und neblig. Der Winter kehrte zurück nach einigen frühlingshaft warmen Tagen.

Joseline Biedermann ist auf dem Weg nach Arosa sie möchte noch einen Tag Sonne und Berge geniessen bevor am Montag eine neue Ära in ihrem Leben beginnt.

Sie freut sich riesig auf die Herausforderung, es wurde Zeit für den Wechsel, nach zehn Jahren war sie in der alten Firma ihrer Stelle entwachsen. Ihr Chef war immer schwächer und sie war im Laufe der Zeit immer stärker geworden und dies hatte zu unschönen Situationen geführt. Als Direktionsassistentin ist sie es gewohnt selbstständig zu arbeiten und genau das wurde mehr und mehr zum Problem. Ihr bisheriger Chef fühlte sich scheinbar bedroht durch ihre Arbeit oder ihre Persönlichkeit.

Der Zürichsee lag noch unter Nebel, verschwommen sah sie die Umrisse eines kleinen Fischerbootes in Ufernähe. Welch eine schöne Metapher dachte sie da:

Das Vergangene verschwindet sanft im Nebel und die Zukunft liegt in der Sonne. Auf in die Sonne, auf zu neuen Taten.

Wie schrieb doch Hermann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“ so zauberhaft „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“.

Ihr neuer Chef ist da ein anderes Kaliber, sie schätzt ihn auf Anfang bis Mitte 50, eine starke Persönlichkeit, das hatte sie sofort erkannt, charmant, eloquent, mit einer tiefen grollenden Stimme und mit wachen dunklen Augen gesegnet.

Der Walensee ist etwas offener man sieht schon fast bis zur Mitte.

Beim ersten Bewerbungsgespräch war es für sie schon nach 10 Minuten klar, dies ist der Mann für den sie als Direktionsassistentin arbeiten will. Für ihn war das scheinbar auch so, denn es ist bei dem ersten Gespräch geblieben.

In Chur ist kaum Schnee und den Himmel ziert ein zartes Grau, sie steigt in den Regionalzug nach Arosa um. Die alten roten Wagen der Rhätischen Bahn sehen noch genau so aus wie zu ihrer Kinderzeit.

Als Direktionsassistentin kann sie still und schnell zuarbeiten. Für Ihren letzten Chef hat sie alle geschäftlichen und sogar die privaten Termine organisiert. Wenn man es genau nimmt hat sie eigentlich seinen Job gemacht und ihm sogar das eine oder andere mal den Kopf, sowie die Ehe gerettet. Diskretion ist das Wesen ihres Berufsstandes und eine Joseline Biedermann ist diskret und loyal bis zur Selbstaufgabe.

In St. Peter de Molins liess sich mit viel Phantasie schon ein Stück blauer Himmel erahnen. Zusammenhängende Schneestücke von mehr als einem Meter waren auch schon zu sehen.

Wenn sie mehr Mut hätte oder zumindest ein echtes Hochschulstudium dann würde sie sich direkt auf Managerpositionen bewerben. Entsprechende Anzeigen in der NZZ studiert sie regelmässig und sehr interessiert. Denn mit ihrer schnellen Auffassungsgabe und ihrem Organisationstalent würde sie die meisten Jobs besser managen als all ihre bisherigen Chefs.

Eigentlich ist sie zu gradlinig. Manchmal beschlich sie schon der Verdacht, dass die Gradlinigen keine Karriere machen, nicht so richtig fürs Karriere machen geeignet zu sein scheinen, heut zu Tage.

Der Zug ächzte und quietschte in jeder Kurve als wollte er sein hohes Alter und die grosse Anstrengung weit hinaus bekunden, über 1000 Meter Höhendifferenz sind von Chur bis Arosa zu überwinden. Ab Litzirüti war der Boden dann endlich schneebedeckt wie sich das im Winter in den Bergen auch gehört.

Sie merkt schon, dass sie älter geworden ist, viele Dinge über die sie noch vor ein paar Jahren einfach hinwegschauen konnte fallen ihr mittlerweile sichtlich schwerer.

Unfreundliche Menschen verträgt sie gar nicht mehr, erst letzte Woche hatte sie eine junge Verkäuferin unfreundlich angeschnauzt. Joseline hat einen neuen Duft für die neue Stelle gesucht und konnte sich nicht so schnell entscheiden wie es der jungen Dame genehm gewesen wäre. So etwas wäre doch früher nicht passiert; nicht in einem Edelkaufhaus mitten in Zürich, früher wurde sie in dieser Abteilung mit Namen begrüsst.

Arosa strahlte wie immer, sie liebt das Gewusel rund um den kleinen Bahnhof sowie den Geruch der Pferde die zu Arosa gehören, genauso wie die Berge und der zugefrorene See.

Sie fuhr mit dem Bus, wie immer, hoch auf das Präschi und um dann nach einem Cafe runter nach Arosa zu wandern.

Montagsmorgen Joseline Biedermann stieg an der Station Paradeplatz aus der Strassenbahn, um noch ein paar Schritte zu Fuss gehen zu können. Wie besprochen stand sie Punkt acht Uhr am Empfang des Hauptsitzes der Business and Consumer Bank (BaCB) und bat die Angestellte Direktor Schneider zu informieren, dass sie im Haus sei.

In ihrem Deux Piece in Graphit von Donna Karan, fühlte sie sich sicher wie ein Fels in der Brandung, das ist feinste Arbeitskleidung natürlich ohne jeden Schmuck, nur eine dezente kleine Rolex Date Just aus Weissgold am Arm, diese Uhr ist dem sportlichen Modell aus Stahl zum verwechseln ähnlich, den kleinen aber preislich markanten Unterschied erkennen nur Kenner.

Sie sass mittlerweile in einer tiefen Sitzgruppe nahe dem Empfang die beiden Empfangsdamen hatten sich schon für die Unannehmlichkeiten und die Verspätung entschuldigt. Sie liebt die Eingangshallen von Firmen in diesen verschwenderisch, grossen und meist geschmackvoll gestalteten Räumen scheint die Zeit ein wenig stehen geblieben zu sein.

Ruhe und Raum werden in ihrem Leben immer wichtiger. Sie wird gebeten noch ein wenig zu warten, man serviert ihr einen Espresso sowie die Tageszeitung. Das wird wohl noch etwas dauern.

In der letzten Woche hatte sie sich ein richtiges Ladyprogramm gegönnt. Mittagessen mit ihrer Freundin, Sauna, Pediküre, Maniküre, Kosmetikerin, am Freitag ist sie dann noch zu ihrem Lieblingscoiffeur nach Winterthur zum Schneiden gefahren. Naja und die Farbe hatte sie noch eine klitzekleine Winzigkeit auffrischen lassen.

Um 9.45 wurde sie in die Personalabteilung geführt, man teilte ihr recht schnörkellos mit, dass Direktor Schneider das Unternehmen zum Jahresende überraschend verlassen hat und dass diese Position neu mit seinem sehr kompetenten Stellvertreter Herrn Roger Arquinnt besetzt worden ist. Anschliessend wurde sie zu ihren neuen Arbeitsplatz begleitet.

Nichts war vorbereitet, kein Personalausweis, kein PC, kein Telefon, keine Blumen, ihr Schreibtisch war staubig und noch nicht einmal aufgeräumt. Ein Mitarbeiter versprach nach der Mittagspause zu helfen.

Am dritten Tag ist Besserung in Sicht ein neuer PC wird von freundlichen jungen Männern aufgestellt. Zwei Stunden später erhält sie ihren Personalausweis. Jetzt kann sie sich sogar schon einen Kaffee am Automaten kaufen wenn sie sich langweilt.

Ihr neuer Chef hatte sie kurz telefonisch begrüsst und gebeten sie möge sich mit der Ablage vertraut machen. Von Entschuldigung keine Spur.

Die so genannte Ablage ist eine grosse Menge von Kartons die in seinem Büro wahllos umherstehen. Er sei froh, dass sie nun da sei und er werde sie per Mail mit Arbeit versorgen Anfang der kommenden Woche sei er wieder persönlich im Büro.

Persönlich, persönlich ist hier gar nichts; sie hatte gehofft in eine wohlorganisierte Division zu kommen.

Sie trauert jetzt schon Direktor Schneider nach, mit dem hätte sie wirklich gerne zusammengearbeitet, wo möglich wird sie jetzt nie mehr herausfinden können warum Direktor Schneider keinen Ring trug.

Sie wusste nicht ob sie Lachen oder Weinen sollte, so einen holprigen und unprofessionellen Start hatte sie noch nie erlebt.

Mittlerweile war sie ein wenig gereizt, wenn Herr Arquinnt tatsächlich Arbeit per Mail an sie delegiert, dann sollte sie eigentlich auch Zugriff auf die Systeme und die Dateiablage haben. In ihrer alten Firma hatte sie jede Weiterbildung zum Thema IT und Officeprogramme besucht, sodass sie sich mittlerweile komplett selbstständig in dieser abstrakten technischen Welt bewegen konnte. Diese spezielle Ordnung in der IT fasziniert sie immer mehr. Aber ohne Benutzerkonto und PC geht in der heutigen Arbeitswelt nichts mehr. Das ist so ähnlich als wenn ihr Schreibtisch alleine auf einer einsamen Insel stehen würde.

Punkt 16.00, frustriert machte sie Schluss und trinkt bei Sprüngli am Paradeplatz eine warme Schokolade und anschliessend zwei Cüpli zur Feier des Tages.

Wie war das mit dem Neuen und dem Zauber, Herr Hesse?

Freitagmorgen während sie in der Warteschleife vom user help desk festhängt spielt sie mit ihrer Personalkarte herum und stellt mit Schrecken fest, dass ihr Vorname auf der Personalkarte falsch angedruckt worden ist, Joselin ohne „e“ am Ende. Solche Schlampereien ärgern sie masslos, um die ganze Sache nicht noch weiter zu komplizieren, akzeptiert sie widerwillig Joselin ohne „e“. Ansonsten würde sie wahrscheinlich noch eine Woche warten müssen bis sie online ist, sie fühlte sich jetzt schon wie ein Fisch auf dem Trocken. Nach einer weiteren Stunde geht endlich die Bürosonne auf, ihr PC wurde installiert, Mail und Office funktionieren, sie hatte Zugriff auf die zentrale Ablage der Bank und der erste Probedruck hat auch schon funktioniert. Das erste Mail sendete sie zur Begrüssung an ihren neuen Chef.

Die nächsten Wochen vergehen wie im Flug. Die Zusammenarbeit mit ihrem neuen, mindestens 10 Jahre jüngeren, Chef entwickelt sich nicht so richtig. Nein eigentlich ist da gar nichts was sich entwickeln könnte.

Roger Arquinnt ist in ihren Augen ein stillloser, arroganter Flegel. Er ist grundsätzlich mürrisch und hektisch sein ganzes Verhalten ist gepaart mit so einer versteckten Aggressivität. Er kommandiert und delegiert gerne aber ohne dabei klare Vorgaben zu machen. Dabei verlangt er wahnsinnig viel und ist nie zufrieden.

Joseline gibt sich wirklich Mühe sie arbeitet schnell und fehlerfrei.

Die zentrale Ablage der Bank ist ihr dabei unentbehrlich. Sie findet für fast alle Papiere die sie erstellen soll Muster oder ähnliche Dokumente die sie als Vorlage benutzen kann, ohne diese Goldgrube wäre sie aufgeschmissen. Schon öfters hatte sie das Gefühl Herr Arquinnt wolle sie reizen, ja sogar bewusst überfordern. Eigentlich kann sie sich keinen Reim auf diese Sache machen. Ok, er hat sie nicht eingestellt sondern sein Vorgänger, aber das ist doch eigentlich kein Grund für solch ein Benehmen.

Wir sind doch hier in einer renommierten Grossbank und nicht in einer Würstchenbude.

Gestern Nachmittag hatte er sie im Kommandoton „gebeten“ heute Morgen um 7.00 zur Verfügung zu stehen er bräuchte vor der 10.00 Sitzung noch Support. Gleichzeitig hat er aber noch einen ordentlichen Stapel Arbeit an sie abgegeben,

So ist Joseline gestern Abend bis 21.30 in der Bank gewesen und heute am Donnerstagmorgen war sie pünktlich um 6.45 wieder an ihrem Arbeitsplatz. Sie ist schliesslich ein Profi, flegelhafter Chef hin oder her, auf sein Niveau wird sie sich nicht begeben.

Hundemüde auf dem Weg nach Hause kam ihr gestern Abend ein komischer Gedanke, am Liebsten wäre sie gleich zurück in die Bank gefahren.

Erholt und ausgeschlafen kommt Herr Arquinnt um 9.00 ins Büro und würdigt sie keines Blickes nur ein kurzes „Morgen“. Kein Wort, keine Entschuldigung, die „wichtigen“ Unterlagen die sie gestern Abend noch nach Feierabend für ihn erstellt hat bleiben auf seinem Schreibtisch liegen als er zu seiner Sitzung geht und sich dabei für den Rest des gleich Tages abmeldet. Joseline kocht innerlich, holt sich einen Cafe und erinnert sich an den Gedanken, von gestern Abend aus der Strassenbahn.

Sie arbeitet wieder bis 22.00 und stellt sehr analytisch und mit klarem Kopf ein grösseres Dossier zusammen, aber diesmal in eigener Sache.

Buch, iPad und ihr Schminkset schliesst sie in ihren Schreibtisch ein und dann schafft sie es so gerade das Dossier in ihre neue „Botalato Marylin“ zu verstauen.

Ein hoch auf grosse Handtaschen.

Zehn Minuten später ist sie aus dem Gebäude und atmet zuerst einmal tief durch. Sie kam sich in den letzten Stunden wie eine Diebin vor.

Am Freitagmorgen meldete sie sich krank. Sie wollte dem Flegel nicht begegnen. Sie muss nachdenken zuerst läuft sie ziellos durch ihre Wohnung. Dann schläft sie ein paar Stunden, die letzten Tage waren anstrengend. Anschliessend war sie sich ihrer Sache sicher, sie nahm das Telefon in die Hand und organisierte ein Treffen für Samstag Morgen 8.30 im Park Hyatt in der Beethovenstrasse zum Frühstück.

Joseline war etwas unsicher, vielleicht ist das der falsche Weg aber nach einigen Minuten entspannte sich die Situation, sie frühstückten ausgelassen. Dann erzählte Joseline Direktor Schneider von ihren Schätzen. Später ziehen die beiden sich in eine ruhige Ecke der Halle zurück und studieren gemeinsam alle Unterlagen.

Montagmorgen 10.00 Business and Consumer Bank Chefetage. Der Delegierte des Verwaltungsrates hatte nach dem Telefonat am Sonntag die Brisanz erkannt und empfängt kurzfristig den ehemaligen Direktor Schneider, Joseline Biedermann, den Justiziar der Bank sowie den Anwalt von Herrn Schneider. Nach nur zwei Stunden ist alles geklärt.

Herr Direktor Schneider wird per sofort seine alte Stelle wieder antreten, für die Unbill der letzten Wochen wird er angemessen grosszügig entschädigt. Herr Arquinnt und seine aktuelle Geliebte verlassen, per sofort die Bank. Joseline Biedermann erhält ebenfalls eine Entschädigung und ein neues Jobangebot. Sie soll die neu zu gründende Abteilung Usermanagement & Compliance leiten. Sie nimmt die neue Herausforderung noch in der Sitzung an, nach einer kurzen Beratung mit Herrn Schneider.

Für Joseline Biedermann entwickelt sich dieser, zuerst problematische, Neustart nun in völlig neue Dimensionen.

Sie bekam die Chance auf ihre erste Management Stelle und heiratete im Laufe des Jahres ihren Direktor Schneider.

*„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“.*

Jawohl, wie treffend Herr Hesse, Kuss Joseline.

### **Epilog:**

Die Revisorin Joselin Biedermann (ohne „e“) hatte Ende des vergangenen Jahres die Bank verlassen, weil ihr Ehemann ihr die Pistole auf die Brust gesetzt hatte, da er die Affäre mit Roger Arquinnt bemerkt hatte.

Joselin Biedermann (ohne „e“) und Herr Arquinnt hatten ein erfolgreiches Komplott gegen Direktor Schneider geschmiedet. Arquinnt konnte mit Hilfe der Revisorin eigene Fehler seinem Vorgesetzten in die Schuhe schieben, der daraufhin gehen musste.

Mittlerweile hat Herr Arquinnt schon wieder eine neue Affäre mit einer jungen Mitarbeiterin aus seiner eigenen Division. Diese sollte die Stelle von Joseline Biedermann (mit „e“) übernehmen, daher kam das unangemessene Verhalten von Herrn Arquinnt. Er war der festen Überzeugung das „alte Mädchen“ hält keine 2 Monate durch und dann könne er seine Geliebte geräuschlos zu seiner Assistentin machen und viel Spass haben.

Herr Arquinnt war allerdings clever genug keine Spuren im Mailsystem der Bank zu hinterlassen. Nach den Vorkommnissen der letzten Jahre muss damit gerechnet werden, dass alle Mails in Banken als „geschäftlich“ deklariert sind und damit bei Bedarf von der internen Revision und der Staatsanwaltschaft eingesehen werden können.

Nur die persönliche Dateiablage der Mitarbeiter ist geschützt, darauf hat nur der jeweilige Mitarbeiter Zugriff. Aus diesem Grund hatte Arquinnt in dem persönlichen Teil der Ablage die brisanten Papiere zum Fall Schneider gelagert. Für jede Geliebte hat er dann einen Unterordner erstellt (Ordnung muss schliesslich sein) mit jeweils nur mit einem stillen Dokument. In dieses Dokument schrieben sich beide Nachrichten und vereinbarten ihre Stelldicheins. Nebst den wirklich sehr privaten Einträgen war in dem Dokument der präzise Ablauf der Aktionen gegen Joseline Biedermann (mit „e“) beschrieben, nebst bösen Kommentaren wenn Joseline Biedermann (mit „e“) nicht so reagiert hatte wie geplant und erwünscht.

Wer konnte auch damit Rechnen, dass die blöden, arroganten IT Fuzzis davon ausgegangen sind, dass Joselin Biedermann (ohne „e“) wieder zurück gekommen ist und das komplette alte Benutzerkonto seiner neuen Assistentin angehängt haben. Joseline Biedermann (mit „e“) hatte

damit dummerweise Zugriff auf seine persönliche Ablage und auf die komplette Ablage der Bank erhalten, ohne den weitreichenden Zugriff auf die Firmenablage wäre Joseline Biedermann schon in den ersten Wochen verzweifelt und hätte mit Sicherheit das Handtuch geworfen. Mittlerweile sind diese Schwachstellen komplett bereinigt worden, Joseline Biedermann und ihr neues Team haben alle administrativen Prozesse rund um den Mitarbeiterintritt und –austritt sowie die Berechtigungsvergabe neu gestaltet und automatisiert.